

"Autozentrierte Entwicklung" - eine entwicklungspolitische Alternative?

Die Dritte Welt hat langfristig nur eine Chance, eigenständige und lebensfähige Ökonomien und Gesellschaften aufzubauen, wenn sie sich von der gegebenen internationalen Ökonomie auf Zeit abkoppelt. (...)

5 Eine solche Selbstbezogenheit mit dem Ziel einer intensiven Entfaltung von Wirtschaftskraft mit eigenen Ressourcen für die eigenen Bedürfnisse ist nicht ohne weiteres gleichzusetzen mit Autarkie. Auch wenn eine solche "dissoziative" Politik verfolgt wird, ist ein Austausch mit produktiveren Ökonomien möglich. Doch ist dieser Austausch Mittel einer nach innen gerichteten Entwicklungsdynamik und also nur zweckdienlich für die Binnenmarkterschließung. Er ist selektiv zu handhaben und soll nur dort stattfinden, wo er dem Aufbau einer lebensfähigen Binnenstruktur in den Ländern der südlichen Kontinente zugute kommt. (...)

10 Für die Mehrzahl der Länder der Dritten Welt hieße, allgemein formuliert, Dissoziation heute insbesondere: Bruch mit der überkommenen exportorientierten Ökonomie und dafür eine Mobilisierung von eigenen Ressourcen mit dem Ziel ihrer Nutzbarmachung für die eigenen Zwecke. Im einzelnen hieße dies: die Hinbindung von Landwirtschaft und Rohstoffproduktion in die Binnenmarkterschließung; Bruch mit einer exportorientierter Industrialisierung; Bruch mit der falsch angelegten, auf den Binnenmarkt bezogenen Industrialisierung, die bekanntlich - wo sie verfolgt wurde - vor allem die Nachfrage einkommensstarker Schichten befriedigt und zur Binnenmarktengde beigetragen hat und die nicht auf die potentielle Nachfrage der Masse der verarmten Menschen ausgerichtet ist. (...)

Eine solche - autozentrierte - Entwicklung ist ohne die organische Verbindung folgender Aktivitäten kaum denkbar:

- 20 • erneute Sichtung der lokal verfügbaren Ressourcen;
- Aufbau eines industriellen Sektors für die Produktion von Produktionsmitteln und Zwischengütern;
- Erfindung und Wiedererfindung passender Technologie sowie Weiterentwicklung und Anpassung bestehender Technologie an lokale Bedürfnisse;
- breit angelegte Leistungssteigerung in der Landwirtschaft;
- 25 • industrielle Produktion von Massenkonsumgütern, die zur Befriedigung der Grundbedürfnisse der Masse der Menschen geeignet sind;
- Aufbau einer in die Breite wirkenden Infrastruktur.

Nur das Zusammenwirken dieser Tätigkeiten erlaubte eine schrittweise Erschließung des eigenen Binnenmarktes, durch die die Masse der Bevölkerung produktiv in die Wirtschaft eingegliedert wird. Dadurch kann Kaufkraft erworben und die Nachfrage nach agrarischen und industriellen Ausrüstungs- und Massenkonsumgütern sowie nach privaten und öffentlichen Dienstleistungen angeregt werden. In fortschreitendem Maße wird die Entfaltung der Wirtschaftskraft an der Befriedigung der eigenen lokalen Bedürfnisse ausgerichtet. (...)

35 Ein weiterer entwicklungspolitischer Imperativ richtet sich auf die Herausbildung neuer Formen der Arbeitsteilung zwischen den Ökonomien der Dritten Welt selbst. Begrifflich wird dieser Imperativ heute als "collective self-reliance" (kollektives Selbstvertrauen) umschrieben. Eine internationale Arbeitsteilung im subregionalen, regionalen und kontinentalen Umkreis, und natürlich auch zwischen den drei südlichen Kontinenten, wird wenig erfolgreich sein ohne die Abkopplung der dortigen Ökonomien von den die internationale Ökonomie beherrschenden Industriegesellschaften. (...)

40 Abgekoppelt vom Weltmarkt hätten die Peripherien demgegenüber die Chance, ihre eigenen Ökonomien aufeinander bezogen zu entwickeln. Dabei käme es nicht nur auf eine Arbeitsteilung im rein ökonomischen Sinne an, sondern auch auf den Aufbau subregionaler, regionaler und kontinentaler Infrastrukturen hinsichtlich gemeinsamer Verkehrs- und Kommunikationssysteme, Transportmedien, Versicherungsgesellschaften, Nachrichtenagenturen usw. Dies könnte dazu beitragen, daß die heute extrem hierarchisch aufgebaute internationale Gesellschaft allmählich umstrukturiert würde - und die Dritte Welt auf solcher Grundlage wirkliche Gegengewichte gegen die heute beherrschenden Industriegesellschaften bilden könnte.

45 *Dieter Senghaas: Gibt es eine entwicklungspolitische Alternative für die Dritte Welt?; in: Aus Politik und Zeitgeschichte B7/1978; S.9ff.*